

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postamt Danzig 2045. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 104

Mittwoch, den 5. Mai 1920

11. Jahrgang

## Die Befreiung der geistigen Arbeit

aus den Fesseln der kapitalistischen Ausbeutung und der Unkultur ist das hohe Ziel der Sozialdemokratie. Gerade die **Gefesselten, Beamten und Privatangestellten** leiden am meisten unter dem heute herrschenden kapitalistischen System. Sie haben als Ingenieure, Kaufleute und Bureauarbeiter die Betriebe zu leiten und durch ihre Tätigkeit erst wurde der gewaltige industrielle Aufschwung möglich, den Deutschland vor dem Kriege hatte. Niedrige Gehälter, wirtschaftliche Rechtslosigkeit wie Konkurrenzklausele hindern das Vorwärtstommen der Privatangestellten. Die von der Sozialdemokratie erstrebte

### sozialistische Wirtschaftsordnung

bringt auch den Angestellten erst die Stellung im Wirtschaftsleben, die sie auf Grund ihrer Tätigkeit beanspruchen können.

Die Sozialdemokratie fordert die Einheitschule, damit allen Volksgenossen der Weg zur höchsten Bildung offen steht.

Die Sozialdemokratie ist nicht nur die Vertreterin der Handarbeiter, sondern sie ist stets auch die Vorkämpferin für die Interessen der **Gefesselten** gewesen.

Die Sozialdemokratie war es, die in den ersten Wochen der Revolution den Angestellten eine Reihe von Rechten gab, um die sie bis dahin vergeblich gekämpft hatten.

Die Sozialdemokratie hat namhafte Führer der örtlichen Angestelltenbewegung an aussichtsreicher Stelle auf ihre Kandidatenliste gesetzt.

Angestellte! Tretet deshalb mit ganzer Kraft ein für den

### Sieg der sozialdemokratischen Liste

bei den Volkstagswahlen am 16. Mai. Die Sozialdemokratie bildet die

## tatkräftigste Interessenvertretung der Angestellten.

Die Kandidatenliste der Sozialdemokratie beginnt mit den Namen:

„**Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill**“.

### Polnische Putschpläne in Oberschlesien

Die deutsche Regierung hat den alliierten Mächten eine Note überreicht, in der auf die polnischen Putschpläne in Oberschlesien hingewiesen wird. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Nach den Ereignissen der letzten Woche in Oberschlesien hält sich die deutsche Regierung für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der interalliierten Kommission auf die Tätigkeit der polnischen revolutionären Organisation hinzuweisen, die eine gewalttätige Umwälzung in Oberschlesien zugunsten der Polen anstrebt. Die der deutschen Regierung zur Verfügung stehenden Unterlagen weisen die polnischen Umsturzpläne einwandfrei nach, so z. B. der Befehl des Komitees zum Schutz Schlesiens, Organisationsabteilung, vom 12. April 1920, Nr. 408/20, in dem zur gewalttätigen Vereinigung Oberschlesiens mit dem polnischen Staat aufgerufen wird.“

Die Schaffung einer Verschwörung und eines polnischen Aufstandes wird hierbei im einzelnen vorbereitet, das Verhalten gegenüber der interalliierten Kommission festgelegt, damit aller Verdacht von den Polen abgelenkt wird und die sofortige Mobilisation der polnischen Militärorganisation in den acht ober-schlesischen Kreisen, nämlich Beuthen, Ratibitz, Königshütte, Gleiwitz, Zabrze, Myslowitz, Oppeln und Rybnik, angeordnet wird. Ich beehre mich, sieben Photographien der Originalbriefe und sieben Uebersetzungen der Dokumente beizufügen. Die deutsche Regierung glaubt nicht fest zu gehen in der Voraussetzung, daß es nach den Bestimmungen und dem Geiste des Friedensvertrages eine der wesentlichsten Aufgaben der alliierten Kommission darstelle, eine gerechte, in Ruhe und Ordnung sich vollziehende Abstimmung unparteiisch vorzubereiten und daher vor allem jeden Versuch einer gewalttätigen Aenderung der politischen Verhältnisse in Oberschlesien zu verhindern.“

Es bedarf wohl keiner Betonung, daß eine Kampforganisation, wie es die durch die Dokumente aufgedeckte Organisation ist, mit diesem Grundsatz nicht in Einklang steht und demzufolge ihr Wirken und ihre Ziele nicht die Billigung der interalliierten Kommission finden kann.

Die deutsche Regierung hält es für ihr Recht und ihre Pflicht, darum zu ersuchen, daß die interalliierte Kommission in Oppeln mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die aufrührerische polnische Organisation in Oberschlesien, auch wenn sie nicht von der polnischen offiziellen Regierung, sondern von privaten patriotischen polnischen Verbänden geschaffen worden ist, aufhebt und sämtliche damit in Verbindung getretenen Leute des Landes verweist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Personen gegen die Bestimmung des Artikels 88 Anlage 3 Absatz 5 des Friedensvertrages verstoßen haben und demzufolge der Ausweisung unterliegen müssen.“

Von den deutschen Geschäftsträgern in London, Paris und Rom wird den dortigen Regierungen von der Aenderung der Note Kenntnis gegeben.

In den ausgeführten Geheimdokumenten der polnischen Verschwörer wird ausgeführt, daß Oberschlesien auch jetzt noch unter der Verwaltung der Entente-Kommission der „preussischen Verhütung“ ausgeführt ist. Die Polen wollen deshalb in Oberschlesien Putsche inszenieren, bei denen dann polnische Militär den Aufstrebenden zur Hilfe kommen soll.

Die polnischen Verschwörerpläne haben in der deutschen Bevölkerung eine heftige Unruhe hervorgerufen. Wie die Morgenblätter aus Oppeln melden, zog Arbeiter vor die Wohnungen der Polenführer und legten die Herausgabe der Waffen und weichen Adler durch. Am Abend drang die Menge in die Räume der polnischen Hegeblätter, demolierte die Maschinen und schleppte die halbfertigen Zeitungen auf die Straße, wo alles verbrannt wurde.

Das „Tagblatt“ erfährt, daß die Aufdeckung des polnischen Putschplans auf Oberschlesien immer neues Material zutage fördert. So fand man bei polnischen Spionen im Kreise Militär Briefe, aus denen hervorgeht, daß die polnischen Pläne auch dahin zielen, Mittelschlesien bis zur Linie des Flusses Bartisch zu befehen.

### Die Wahlen in Pommern.

Sieg des deutschen Geistes.

Bromberg, 4. Mai. Das Ergebnis der Wahlen zum polnischen Reichstag (Sejm), die am 2. Mai in Pommern (Westpreußen) stattfanden, liegt noch nicht vollständig vor, doch läßt sich jetzt schon feststellen, daß die Stimmen der Deutschen trotz der großen Abwanderung überall über Erwartung stattliche Ziffern aufweisen. Die Wahlbeteiligung war lebhaft. In einer Reihe von Orten haben die deutschen Stimmen sogar meistaus die Mehrheit. So wurden abgegeben in Graudenz 6364 deutsche gegen 3731 polnische Stimmen, in Königsberg 2439 deutsche gegen 717 polnische Stimmen. In Thorn-Stadt betragen die polnischen Stimmen 5911, die deutschen 4918. Selbst in der sogenannten polnischen Kurve, die schon im Frieden 58 bis 75% polnische Bevölkerung hatte, erreichten die deutschen Stimmen eine unerwartete Höhe. Das ganze Wahlgebiet war in zwei Kreise geteilt: Berent und Graudenz. Im Wahlkreis Berent hatten sich die Deutschen auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Im Wahlkreis Graudenz gab es eine Liste der Vereinigung des deutschen Volkstums und der deutschen Arbeitsgemeinschaften (Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten), doch sind die beiden Listen mit einander verbunden worden. Die Arbeitsgemeinschaft konnte nur in Graudenz-Stadt eine größere Stimmenzahl erreichen: 3997 gegen 3287 der deutschen Vereinigung. Im ganzen Wahlkreis aber behauptete die deutsche Vereinigung so gut wie allein das Feld. Abgesehen von Graudenz-Stadt ist das Stimmenverhältnis nach dem bisherigen Ergebnis folgendes: Deutsche Vereinigung 17 825, Arbeitsgemeinschaft 1549 Stimmen. Die noch ausstehenden Ergebnisse aus den Landkreisen werden das Verhältnis noch bedeutend weiter zugunsten der Vereinigung des deutschen Volkstums verschieben. In Thorn-Stadt fielen auf die deutsche Vereinigung 4651, auf die Arbeitsgemeinschaft 267, in Thorn-Land auf die Vereinigung 5589 und auf die Arbeitsgemeinschaft 77 Stimmen.

### Die Räumung Nordschleswigs.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß morgen zunächst die militärische Besetzung der ersten Zone durch Dänemark durchgeführt wird. Betreffs der Besetzung der Verwaltungsbehörden, die zwar ebenfalls beginnt aber allmählich durchgeführt wird, ist dem deutschen Vertreter gegenüber die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens zwischen Deutschland und Dänemark geregelt werden wird. Da die dänische Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über Abschluß eines Beamtenabkommens weiterzuführen, sind die deutschen Verwaltungsämtern angewiesen, bis auf weiteres auf ihren Posten zu bleiben.

### Panama gegen die Vereinigten Staaten.

In Panama kam es zu einer feindlichen Kundgebung gegen die Vereinigten Staaten wegen Beschlagnahme der Insel Taboga am Eingang des Panamakanals, zu der Amerika durch den Vertrag von 1904 berechtigt war. General Peñning, für den ein Empfang vorbereitet war, mußte wegen der drohenden Haltung der Menge unter Bedeckung wieder umkehren.

### Die Angestellten und die Volkstagswahlen.

Die Angestellten sind diejenige Volksschicht, die am schwersten durch die herrschenden Leuerungsverhältnisse getroffen werden. Den Produzenten ist es möglich, durch Preiserhöhung ihrer Waren in ihrem Etat einen Ausgleich herbeizuführen. Die Arbeiter haben infolge ihrer starken Organisation und ihres politischen Einflusses ihre Löhne wenigstens etwas den herrschenden Verhältnissen anzupassen gewußt. Die Beamten haben sich bisher zwar mit Leuerungszulagen zufrieden geben müssen, die lange nicht den jetzigen Verhältnissen entsprechen. Ihre Gehälter sind jedoch vor allen anderen Berufen dadurch viel gesicherter, daß sie auf Lebenszeit angestellt und pensionsberechtigt sind. Die Angestellten haben diese Vergünstigungen nicht. Auch ihre Gehälter sind weit hinter der bestehenden Leuerung zurückgeblieben. Häufig hört man aus ihrem Munde bittere Klagen über die jetzigen Verhältnisse, und da viele von ihnen sich bisher mit Politik nicht befaßt haben, so geben sie der Volkstagsregierung und der Republik die Schuld.

Wie liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit? Wenn die Angestellten heute mit am schwersten unter der Leuerung leiden, so trifft leider ein großer Teil der Schuld sie selbst. Viele fühlten sich bis zum Ausbruch der Revolution als Vertrauenspersonen der Unternehmer und nahmen bei jeder Gelegenheit gegen die Handarbeiter Stellung. Gewerkschaftliche Organisationen wurden für nicht „standesgemäß“ erklärt. Die Angestellten gaben sich mit den Gehältern zufrieden, die die Unternehmer gnädigst gewährten. Die damals großen bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände stärkten die Angestellten in diesem würdelosen Tun. Noch während des Krieges erklärte der Vorsitzende des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes, daß Tarifverträge für die Angestellten nicht in Frage kommen, weil das nicht standesgemäß sei. Mit allen Mitteln verfuhr diese Verbände ihre Mitglieder von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Der „D. H. B.“ war stets nur eine Filiale der Konservativen und verfuhr mit allen Mitteln seine Mitglieder für die reaktionäre, antisemitische Politik einzufangen. Der 58. er und Leipziger Verband waren Verbündeten für den Liberalismus. Das Unternehmertum war mit diesen Angestellten durchaus zufrieden. Durch die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände wurde dem Unternehmertum niemals vor Augen geführt, welche eine gewaltige Macht die Schicht der Angestellten darstellt. Die sozialdemokratische Partei wurde von diesen Verbänden als angestelltenfeindlich verleumdete. Immer und immer wieder redete man den Angestellten ein, daß sie der neue Mittelstand seien, der mit den Arbeitern nichts gemein haben dürfe.

Nur früher brach sich auch in den Kreisen der Angestellten eine moderne Auffassung Bahn. Aber das ist nicht nur beten, sondern auch denken. Und zu denken wird es mit Freude festgestellt, daß schon während des Krieges große Mengen der Angestellten sich der Sozialdemokratie und den gewerkschaftlichen Angestelltenverbänden zuwandten. Nach Ausbruch der Revolution erklärten sich auch alle bürgerlichen Angestelltenverbände als „Gewerkschaften“ und erkannten damit an, was die Sozialdemokratie und die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände den Angestellten stets gepredigt hatten.

In großen Kreisen der Angestellten ist heute noch die Meinung vertreten, daß es vollauf genüge, wenn sie sich einer Berufsorganisation anschließen. Von politischer Betätigung wollen diese Angestellten nichts wissen. Höchstens lassen sie sich bei den Wahlen von den bürgerlichen Parteien als Stimmvieh gebrauchen. Wie sehr aber diese politische Gleichgültigkeit den Angestellten zum eigenen Schaden gereicht, zeigt besonders die Kandidatur im Reichstag Danzig. Die „Deutschnationale Volkspartei“ ist die Vertretung der Agrarier. Die herrschende Leuerung ist in



## Danziger Nachrichten

### Schützt die Schönheit der Natur!

Selbst unsere Anlagen schützen!

In freidem Frühlingsgrün prägen unsere städtischen Anlagen. Sie erfreuen mit den ersten Frühlingsblumen Auge und Herz so vieler. Wer hat nicht im Stiefenpark die prächtigen Tulpen, Narzissen und Magnolien bewundert. Alle aber sind in einer einzigen Nacht abgetötet und gestohlen! Überall in den Schmutz- und Erholungsanlagen machen sich diese Räubereien breit. Kaum verflante Rosenbeete sind in kurzer Zeit fast abgeräumt. Selbst an allzeitgrünen Nadeln wird der Verlust gemacht, sie herauszureißen, wobei dann natürlich das oberirdische Zweigwerk abreißt und fortgeworfen wird, während die Wurzeln im Erdbreich verbleiben. Die Pflanze ist vertrieben und der Dieb hat keinen Nutzen. Die Niederblüte steht vor der Tür. Früher freute sich alle Welt auf sie. Nun denkt man mit keinem Herzen an die Sträucher, die mit ihrem Blütenprunk die Welt erfreuen wollen. Wie mag es ihnen ergehen, wenn unsere Mahnung nicht beherzigt wird. Aber auch noch andere Lebelaster sind am Werk, unsere Anlagen zu beschädigen. Trotz einer Polizeiverordnung, die das freie Herumlaufen von Hunden und anderen Tieren in den Anlagen verbietet, sieht man Hunde auf den Rasenflächen und in den Blumengruppen herumlaufen und trafen, ohne daß ihre Besitzer sie davon zurückschalten. Im Gegen teil ist oft zu beobachten, daß die Begleiter ihre geliebten Vierfüßler absichtlich verleiten, über die Gitter in die Anlagen zu springen und sich auf den gepflegten Rasenflächen auszudehnen, als wären sie Lammwolle für Hunde. In den Anlagen am Arsenalarium sowie in den Vororten Pröben und Neufahrwasser treiben Hühner durch Scharren und Wühlen ihr Unwesen, ohne daß ihre Besitzer trotz vieler Ermahnungen das Gerümpel tun, ihr Federwerk auf den Gehäusen zu halten. Schreit ein Wärter gegen diese Mißstände ein, wird er meistens von den Viehhirten groblich angefahren. Und leider ist es Tatsache, daß das Publikum, anstatt dem Wärter in seinem Bemühen, die Anlagen zu schützen, zu unterstützen, gar häufig auch gegen ihn Partei nimmt. Geknecht jeder seinen Kräften mit, unsere Anlagen zu schützen und Lebelaster, die sie beschädigen, der gerechten Strafe zuzuführen.

Wendet euch alle gegen die böswilligen oder habgierigen Schänder der Natur und ihrer Schönheiten. Die städtischen Anlagen sind ein Stück Gemeingut, dessen Schutz und Erhaltung jedem Naturfreund, vor allem jedoch der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, ans Herz gewachsen sein muß! Schützt eure Volksparks! Seht, wie herrlich es in diesen Tagen in den Anlagen vor dem Hohen Tor, am Kleinen Arrasien, im Stiefenpark usw. blüht und prangt. Deshalb schonungsloser Kampf gegen das brutale Vandalentum, das vor allem den Armen die Freude an dieser wunderbaren Frühlingsherrlichkeit durch seine räuberischen Gemeinheiten verdirbt!

### Bezirksversammlung.

8. Bezirk (Niederstadt, Speicherinsel, Anepohl), heute, abends 6 1/2 Uhr, bei Klamphl, Gr. Schwabengasse. Zahlreiches Erscheinen der Genossen erwünscht.

### Die Reinlichkeit in manchen Friseurgeschäften.

Zu unserem in Nr. 95 veröffentlichten Eingelände über die Zustände in hiesigen Friseurgeschäften sendet uns die hiesige Friseur-Jungung eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Der Wunsch von der Jungung die Preise für die Arbeitsleistungen zu erfahren, kennzeichnet die Unerschaffenheit des Einkommens in der Beurteilung wirtschaftlicher Berufsfragen. Das unter Mitwirkung der Handwerkskammer und des Schiffsbau-Schiffes am 28. Januar 1919 aufgestellte Regulativ legte die Mindestpreise fest und alle Friseurgeschäftsinhaber sind genau informiert.

## Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

14) (Fortsetzung.)

Den Widerwillen der Schwägerin meinte Apollonius durch Zeit und Mühen, die getränkte Ehrfurcht des Bruders durch äußere Unterordnung zu verdrängen. War kein weiteres Hindernis vorhanden, durfte er hoffen, die Aufgabe, so schwer sie schien, zu lösen. Aber was zwischen ihm und dem Bruder stand, war ein anderes, ein ganz anderes, als er meinte. Und daß er es nicht kannte, machte es nur gefährlicher. Es war ein Argwohn, aus dem Bewußtsein einer Schuld geboren. Was er tat, die vermeinten Hindernisse aus dem Wege zu räumen, mußte das Wirkliche nur wachsen lassen.

Wäre er nicht zurückgekommen! hätte er dem Vater nicht gehorcht! wäre er draußen geblieben in der Fremde!

Au der Turmspitze hängt das Fahrzeug; nun wird es auch auf dem Kirchdach lebendig. Mühselig hängen die Seilhasen in die Verschalung und schlaffen mit starkem Laut den Dachstuhl daran. Er besteht in zwei Dreiecken, aus festen Bohlen zusammengegliedert. Der Neigungswinkel des Daches hat das Verhältnis seiner Seiten bestimmt. Denn unten liegt er freihängend in ganzer Breite auf der Dachfläche auf, während er oben die quer übergelegten Bretter nagerdicht emporkhält. Darauf steht oder kniet der hämmernde Schieferdecker; neben ihm handrecht hängt der Kasten für Nägel und Schieferplatten, mit feinerhaken Spitze in die Verschalung eingetrichtert.

Apollonius überließ dem Bruder die Heberweisung der Arbeit. Freizettelmann tat erst wunderlich, indem er zu verstreuen gab, er meinte, Apollonius sei gekommen, hier den Herrn zu spielen und nicht den Diener. Es lag in der argwohnischen Richtung, die sein Denken einmal angenommen, allem, was der Bruder tun machte, eine Absicht, eine plamatische Verschwärzung unterzuliegen. Er vermutete deshalb, Apollonius wolle die Arbeit auf dem Kirchdach zu übernehmen. Wer hier schaffte, konnte zu jeder Zeit sehen, ob das Fahrzeug am Kirchdach befestigt war oder ledig an der fliegenden Mütze hing. Er tat arglos, er nehme an, Apollonius sei lieber bei der Umdeutung des Turmdaches beschäftigt, die er ja selber vorgezogen. Apollonius wogerte sich nicht, Freizettelmann, er wollte ein, obgleich es ihm unangenehm sei, was er aber nicht merken lassen; Freizettelmann hatte die Empfindung eines Menschen, dem es gelungen, einen Widerstand zu überwinden. Eine Empfindung, die sich erneuert, so oft er von seiner Arbeit auf dem

wert, was sie nach Lage und Art ihres Geschäftes für ihre Arbeit zu fordern berechtigt sind. Mit dem Herrn Eusebius denn verborgen geblieben, in welcher Weise sich die Verhältnisse von Januar 1919 bis jetzt zu ungunsten des Konsumenten verändert haben?

Unbeschadet des am 7. Mai 1919 abgeschlossenen Tarifvertrages haben die Arbeitgeber den Anordnungen die Höhe der Verhältnissen entsprechend automatisch erhöht, so daß von einem Bodenentkommen von 20 bis 75 Mark für einen Schilling mit Familie (Schlichtung nicht gebrochen werden kann. Der Gewerkschaftsmann des Konsumers müßte aber genau orientiert sein und wissen, daß das Gesamteinkommen eines Gehilfen von 25 bis 35 Jahren je nach Leistung und Tüchtigkeit ein ganz bedeutend höheres ist, nur aus Veranlassungsgründen um unsere Schichten nicht zu schädigen. Freizettelmann hat sich nicht an. Der Herr Eusebius legt sich mit seinen Ausführungen in Widerspruch, wenn er sich über angeblich hohe Preise beklagt und im nächsten Satz jedem ein handlungsgeändertes Einkommen zubilligt. Auf das Trinkgeldverweilen oder -nehmen näher einzugehen verliert uns der mit zur Verfügung stehende Raum, doch wenn sich die Teilnehmer hierüber betreten wollen, würden sie in jedem Falle unsere tatkräftige Unterstützung finden.

In bezug auf die Sauberkeit, liegt es im Interesse eines jeden Geschäftsinhabers die Reinlichkeit seines Betriebes zu erhöhen und zwar durch peinliche Beachtung der Hygiene. Die phantastische Behauptung des Einkommens, daß Mäntel und Servietten fünf Wochen ungewaschen gebraucht werden gehört ins Reich der Fabel. Die Heranziehung der Lehrlinge zu Aufzuchtungsarbeiten und zur Instandsetzung der Geräte geschieht aus Gründen der beruflichen Ausbildung und Erziehung, denn ein Lehrling muß es lernen wie Bürsten und Rämme gemacht, Maschinen, Kessel, sowie alle Gebrauchsgüter gereinigt und desinfiziert werden und wie eine Arbeitsstelle aussehen muß, wenn alle Handgriffe unter Beachtung der hygienischen Vorschriften ausgeführt werden sollen. Von den größeren Maschinenarbeiten sind die Lehrlinge ein für alle Male bereit, diese Arbeiter werden von Hausmädchen oder Aufwartefrauen durchgeführt. Die auf Grund der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 23. Juli 1912 erlassene Polizeiverordnung regelt die Ausbildung des Friseurgewerkes in bezug auf die anzuwendenden sanitären Maßnahmen, die Kontrolle der Betriebe dagegen unterliegt nach § 94 H. O. L. den Antragsbeauftragten, die in bestimmten Zeiträumen die Geschäfte zu revidieren haben und dem Antragsvorstande das Ergebnis behufs civil. Abstellung vorachsender Mängel mitteilen müssen.

Mar. Pronek.

Oberrichter der Arbeiter-Jungung zu Danzig.

### Vom Risiko der Arbeit.

Beim Betreten des Maschinenraums auf dem Dampfer „Anorgeriet“ am Sonnabend der 15-jährige Schiffsjunge Bruno Panselmann, Heubuder Straße 28 a. in das Rührwerk der Maschine. Dem Unglücklichen wurde der linke Unterschenkel derartig verletzt, daß er ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Diese sogar für doch stets volkreundliche Wählzeiten überaus dürftige Notiz der „Danziger Revue“ Nachrichten“ sagt gar nichts über die Ursache des verhängnisvollen Betriebsunfalles. Schlichtlich ist es doch aber am wichtigsten, auch erfahren zu können, wie sich der Unfall überhaupt ereignen konnte.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag vormittag in der ehemaligen 2. Leibschützenkaserne in Gröden. Beim Nachziehen einer Felle durch den Wachtmeister Lungwitz von der 3. Sondereinheit der Danziger Sicherheitspolizei entlief sich die Waffe und das Geschos drang dem Beamten in die Brust. Schwer verletzt wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Arbeiter-Bildungsanstalt. Nach den bisherigen erteilten Vorfahrungen ist es dem Arbeiter-Bildungsanstalt gelungen, das

Stadttheater für eine Sonderaufführung von Kurt Hillers „Die verführte Braut“, ein buntes Spiel von Geld und Liebe in drei Akten zu gewinnen. Und zwar findet die Vorstellung am Sonntag, den 9. Mai nachmittags 7 Uhr (nicht wie bisher um 9 Uhr) im Stadttheater statt. Die Karten werden ausgeteilt und sind zum Preis von 2 Mark in den Verkaufsstellen der „Volksstimme“, Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse, in der Zigarrenhandlung Grotke, Koch, Lange Straße und im Paroikarwa 4, Donna 2, 2 Fr. zu haben.

**Ausland der „Ostdeutschen Monatshefte“.** Wir machen unsere Leser auf den am 5. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, in der Aula des Conradinum Langfuhr, stattfindenden Vortragabend des Schriftleiters der „Ostdeutschen Monatshefte“, Carl Lange, Oliva, aufmerksam. Die Karten sind bei der Firma W. F. Burau, Danzig und der Filiale Langfuhr zu haben. Der Abend ist in drei Teile gegliedert: „Welt und Vaterland“, die Dichtung „Der Schiffbrüchige“ und „Meer und Heimat“. Der Vortrag findet unter freundschaftlicher Mitwirkung von Art Ahrens, Berlin statt. Art Ahrens wird Kompositionen verschiedener Gebiete Vanges von Curt Adami, Siebert von Siebertshoff und Art Ahrens singen. Die Begleitung hat Curt Adami übernommen.

### Aus den Gerichtssälen.

**Auf der Autofahrt beschossen.** Ein Müller aus der Gegend von Tuchel kam nach Danzig und hatte viel Geld bei sich. Dies bedachte ihn offenbar. Er bog sich in ein Kaffeehaus und fand hier bald ein Liebchen und den Voten Theodor Kasla in Danzig. Man vergnügte sich und fuhr dann abends gemeinsam nach Koppo und zwar in einem Auto. Gegen Morgen kehrte man zurück. Der Müller schief auf der Rückfahrt ein und war sein ihm sein Bargeld aus der Tasche. Kasla konnte nun der Verhaftung nicht widerstehen und nahm 5000 Mark an sich. In Danzig aber Kasla aus und nachher bemerkte der Müller, daß ihm doch mehr Geld fehlte, als ihm lieb war und er freiwillig ausgegeben hatte. Er machte Anzeige und der Dieb wurde enttarnt. Er stand nun vor dem Schöffengericht und erhielt wegen Diebstahls eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

**Eine Kuh gestohlen.** Der Arbeiter Bruno Kranich in Ranzow wollte sich eine Kuh zum Schlachten besorgen. Als Opfer suchte er sich einen kleinen Eigentümer in Grenzdorf an. Er holte sich zu der Zeit keinen Freund, den Landwirt Paul Gröden in Grenzdorf und führte mit diesem gemeinsam den Diebstahl aus, indem Gröden Edmiersche stehen sollte. Kranich holte die Kuh aus dem Stalle und brachte sie in der gleichen Nacht nach Ranzow zum Metzger Willy Karloska, um sie ihm zum Schlachten anzubieten. Von diesem Angebot machte der Metzger aber keinen Gebrauch. Die drei Genannten waren vor dem Schöffengericht als Angeklagte. Gröden hatte sich wegen Anstiftung entschuldigen lassen und die Verhandlung gegen ihn wurde verweigert. Karloska wurde wegen Diebstahls freigesprochen, Kranich wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus dem deutschen Osten.

**Die Marienburger Sicherheitswehr aufgehoben.** Aus Marienburg wird gemeldet, daß die bisher bestehende Sicherheitswehr auf Befehl der internationalen Kommission heute aufgelöst und neu gebildet wird. In fünf Tagen soll die Umbildung erledigt sein. Von den alten Mannschaften werden nur solche übernommen, die im Abstammungsgebiet geboren sind oder vor 1915 hier zugezogen sind. Die Offiziere bleiben.

andern wahrzunehmen. Stand seine Gestalt als Haupt im Widerspruch mit der Haltung des alten Herrn, die er die anstaltete, so widersprach ihr seine Narbe und innere Gedächtnis jeder Augenblick. Die diplomatische Art zu reden schien er dem alten Herrn nur abgeborgt zu haben, um seine eigene Überlegenheit und Gehaltlosigkeit zu verpöten. Aus dem steifen Wesen des blauen Hockes fiel er dann zuweilen plötzlich in seine eigene herauslassende jovialität und in eine Religion derselben, wo der Spas den Abstand von Vorgesetzten und Untergebenen mit jammervollen Fingern auslöschte, als wäre er nie gewesen. Rückte er sich dann eben so plötzlich in der Autorität gewalttätig wieder zurück, so brachte das die verlorene Achtung nicht wieder, es beleidigte nur. Zu alledem kam noch, daß er sich von manchen seiner Arbeiter übersehen und in schwierigen Fällen sie machen lassen mußte, was sie wollten.

Apollonius dagegen hatte von Natur und aus der Schule beim Vetter, was dem Bruder fehlte: er besaß die Würde der Persönlichkeit, die Folgerichtigkeit bis zum Eigenfinn. Seine innere Sicherheit galt; sie mußte sich nicht geltend machen — er war des sichtbaren Willens um Achtung überhaben, welches so selten sein. Zwei erreicht, ja gemeinlich ihn verfehlt. Und so gelang ihm, was er wollte. Bald war die musterhafteste Ordnung beim Dam und alle schienen sich wohl dabei zu befinden; nur Freizettelmann nicht. Das rasche Ineinandergreifen, das wie im Blauen Hocke, in dem er sich so groß fühlte, war der Grund zum Unbehagen daran war, daß die neue Ordnung von dem Bruder ausging; von demselben, dem er schon so viel zu verdanken hatte. Er mußte nicht, aber wollte nicht wissen, welchen Zauber eine geschlossene Persönlichkeit ausübt, obgleich er selbst widerwillig sie anerkennen mußte, und noch weniger, daß diese ihm fehlte und der Bruder sie besaß. Er war bei sich einig, der Bruder hatte Mittel angewandt, die zu brauchen er selbst sich Gemüthung sich zu edel fühlte. Dadurch hatte jener die Seite ihm absperrig gemacht. Apollonius hatte keine Ahnung von dem, was in dem Bruder vorging; der war gegen ihn, wie man gegen Arglistigen sein muß, auf der Gut, dem solche Feinde kann man nur mit ihren eigenen Waffen besiegen. Die brüderliche Freundschaft und Achtung, mit der ihn Apollonius behandelte, war eine Maske, unter der dieser seine schmerzlichen Pläne sicher zu decken geteilt; er vergalt ihm, und machte ihn leichter aufzufassen, wenn er unter derselben Maske seine Hochachtung barg.

(Fortsetzung folgt.)

# Danziger Volkslags-Wahlkampf.

Die Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Das Ringen um die Wählerin

Drückt dem Danziger Volkslag-Wahlkampf gegenüber dem Kampf um die Wählerin. Die Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

Die Wählerin ist ein weiches Ziel für die Parteien. Sie ist die Wählerin, die die Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

Die Wählerin ist ein weiches Ziel für die Parteien. Sie ist die Wählerin, die die Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

bestehenden Parteiprogramm ein Stück für 24 in Anspruch nimmt. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Der Aufstieg der Arbeiterparteien.

Ueber die Erhebung der politischen Macht veröffentlicht der Führer der Unabhängigen, Arthur Crispien, eine Aufzählung. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

Die Arbeiterparteien sind in den letzten Jahren stark gewachsen. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Eine Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse

Am 23. April im Berliner Gewerkschaftshaus einberufen. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Aus aller Welt.

### Raubmord in der Berliner Gedächtnisstraße.

Ein schweres Verbrechen fiel am 21. April in der Gedächtnisstraße. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

### Behausungsel auch in Paris.

Die Wohnungsfrage ist auch in Paris ein großes Problem. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

### Selbstmordversuch im Gerichtslokal.

Ein Mann hat sich im Gerichtslokal selbst umgebracht. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

Hierbei zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuss gegen seinen Kopf ab. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Das Vermächtnis des Verstorbenen

Vor einigen Tagen wurde in einem Kaufhaus ein Vermächtnis gefunden. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Edelsteinwindel in Schuhmannsuniform.

Ein raffiniert ausgeführter Raub, an dem wieder einmal ein Polizeibeamter beteiligt war. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Die amerikanische Touristenwelle in Europa.

Nach Ausweis der amerikanischen Reisebureaus wird sich in diesem Frühjahr und Sommer über Europa ein amerikanischer Touristenstrom ergießen. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Bücherwarte.

Der Führer durch das Schrifttum des deutschen Sozialismus, den Ernst Drahm vor Jahresfrist im Verlag für Sozialwissenschaft herausgab, ist schnell in einer zweiten Auflage erschienen. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Deffentliche Wählerversammlung.

Am 10. Mai 1920, abends 6 Uhr. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

## Parteinachrichten.

### Aus der Parteileitung.

Am 10. Mai 1920, abends 6 Uhr. In der Wahlparole am 10. Mai 1920 lautet: „Dr. Jint, Wehl, Grünhagen, Brill“

# Danziger Nachrichten.

## Beethoven-Ehrung oder Schwarz-Reklame?

Ein bürgerlicher Schüler des am Montag in der Sporthalle unter Leitung von Viktor Wolfsony abgehaltenen Konzerts, dessen Mittelpunkt, wie wir bereits gesehen haben, Beethoven alle anderen musikalischen Meisterwerke weit überlegenende „Reine Symphonie“, die Verkörperung der höchsten Harmonie der Grundkraft und der Freude, war, schreibt uns zu der Aufführung: Wenn je eine künstlerische Erhebung Gottesdienst sein kann, so muß ihn die „Reine Symphonie“ vermitteln. Das Genie Beethovens weicht ihre Höher und entrückt sie allem Irdischen zur Erhabenheit göttlicher Weisheit. Hier muß alle Unlauterkeit schweigen, Erschlaffen läßt der Mensch die eigene Kleinheit und hört das Rauschen vergöttlichter Töne, wenn es in unerschütterlich herrlichen Tönen jubelt:

Wenn der große Ruf gelingen,  
eines Freundes Freund zu sein  
Der ein helles Weib erlangen,  
Wische sein Jüdel ein!

Ja, wer auch nur eine Seele  
Sich nennt auf dem Erdenrund  
Und wer's nie gekannt, der lehle  
Weinend sich aus unserm Mund

Seid unschlungen, Millionen!  
Diesen Ruf der ganzen Welt!  
Drüber — überm Sternensatz  
Ruf ein über Vater wohnen!

So hätte die Kunde an die Freunde zum in der Sporthalle kühnlich gehalten werden müssen. Unschonbar deshalb, weil es eine Veranstaltung der Volkshochschule war. Die dortigen Gesungen waren, brachten offene Herzen und mit'm Bewunderung. Aber sie mußten viel davor geben, als es hätte sein müssen. Die „Volkstimme“ hat gestern durchaus richtig gerichtet, an welchen großen Rängen diese Aufführung gelitten hat. Das merkwürdige Schicksal jedoch ist, daß sie, weitgehend so weit sie persönlicher Art sind — und das ist hier das Entscheidende — nicht unterwunden waren. Sie waren sehr wohl vermeidlich und konnten doch nicht vermeiden werden! Da fragt jeder Kenner und Kunstfreund, dem die Zukunft des Danziger Kunstlebens ehrlich am Herzen liegt: Wie ist das nur möglich? Welche Kräfte bestimmen denn die „Friede“ der Danziger Kunstbewegung? Und wer sind wohl ihre Begünstiger? Wie konnte es bloß dahin kommen, daß sogar Kapellmeister Dr. Heß, der ausgezeichnete Leiter unseres Stadttheater-Orchesters, selbst in diesem Falle dem sehr stark entwickelten Selbstbewußtsein des Herrn Viktor Wolfsony Schwarz weichen mußte? Diese Aufführung gebührte niemand anders wie Dr. Heß, dessen Vorarbeit zur Kräfteförmigkeit sie überhaupt erst ermöglicht hat. Deshalb frage ich wieder, wer hat denn über die Leitung solcher Darbietungen und ihren Inhalt in Danzig zu bestimmen? Der W.-C.-Referent der „Volkstimme“ hat sich schon das große Verdienst erworben, darauf hinzuweisen, daß Professor Jellinek und der Kandidat der „N. M. P.“ des „Neue-Nachrichten“-Verlegers Stadtrat Fuchs, Oberpostdirektor Dr. Spych, am Stadttheater die Annahme des ganz unzulässigen „historischen Schmarrns“, Kärenberch im Jahre 1522 durchzuführen wollten. Das kann in dem Theater geschehen, dessen Betrieb der Stadt gehört und von ihr hohe Zuschüsse fürder! Welche Kräfte hat sogar an die „Reine“ wagen, daß sie die Aufführung in der Sporthalle selber den Beweis durch ein besonders charakteristisches Zwischenstück. Vor allem letzte dieser Vorgang, der alle Bewunderer des Werkes aufs tiefste verletz, wie es hier gemacht wird und wie plump gewisse Kräfte arbeiten. Der „Reinen“ ging Beethovens „Symphonie“ Duvortüre voraus. Ihre ersten Töne erklangen, erhob sich gut verteilt, aber sonst recht bescheiden, die Mäxcher bedrückte wohl die eigene Ungehörigkeit, ein häßliches Klatschen. Und nun folgte das Ungeheuerliche: Herr Schwarz lehnte die ungehörige Störung nicht ab. Er blieb vielmehr im Konzept, wandte sich zum Publikum und dankte noch den Spendern dieser — vielleicht gar eigenen? — Gaben!!! Ich frage, noch heute maßlos empört: Wie war diese bräutliche Entweihung Beethovens und diese höchst geschmacklose Attacke auf das Publikum überhaupt möglich? Wen dafür Verantwortlichen oder daran Beteiligten um's Schlenkern für alle Zukunft jede Möglichkeit zu ähnlichen Ausschreitungen genommen werden.

## Das Eröffnungsprogramm des Wintergartens

steht allgemein auf einer Höhe, die gerade den Kenner des Varietés angenehm überrascht. Die schlechthin großartigen Leistungen der aus 2 großen und 2 kleinen Künstlern gruppierten Meister-Akrobaten Uffema's bieten, bei vorzüglicher Ausstattung ihrer Apparate, durchweg imponierend Vorzügliches. Besonders der Kopfstand ist ihre Stärke. Auf rollendem Globus und sogar freistehenden Leitern arbeiten sie mit einer Sicherheit, die allein durch ihre klassische Ruhe Beifall erzwingt. Die Fülle des Außerordentlichen, die hier geboten wird, ist fast zu viel für das immer wieder stauende Auge. Ganz Brillantes zeigen auch die Pierrots Simon und Arford am dreifachen silbernen Reck. Etwas ähnlich Hervorragendes, dazu in die gefälligsten beiteren Formen gekleidet, hält man nicht für möglich, ehe man diese Darbietungen gesehen hat. Wahre Meister ihres Faches, tummeln sich beide Herren im Riesenschwunge als sei die Luft ihr eigentliches Element. Auch die 3 Damen Gschwister Reng arbeiten mit nur selten erreichter Eleganz und Sicherheit die schwierigsten Leistungen im Reiter-Balance-Akt. Die durch zwei Damen im Hange an der dritten ausgeführte Doppelwelle zeigt abschließend die Höhe außerordentlicher Vollendung. Carl Reinsch bezeichnet sich ohne Übertreibung als einer der besten Schulkreiter. Seine prächtigen Pferde tänzeln nach allen Melodien geradezu das höchste Lieb des edlen Rosses. Mac Turc blendet als homischer Jongleur zwar nicht durch Kunstfertiges. Seine Arbeit ist aber wertvoll und gediegen. Das große russische National-Ballett, ursprünglich schrieb das Programm: Etermanns sehr schöne Tanzstücke, löst als Bekehrnisse und auch — wenn es schon so heißen soll — Reize des Kratowials und ähnlicher Erzeugnisse klassischer Dichtung. Ein festem weiblich-männliches Naturspiel ist M. G. Henning, die große Partie in ausgezeichnetester Toilette und in berückendster weiblicher Ausstattung. Seine Stimme singt die Arie aus Saint Szent „Gamsen und Della“ und schließlich Huda's prächtigen „Denz“ so, daß auch der Eingeweichte fragt, ob dort wirklich kein weibliches Wesen brilliert. Bis dann die Entzählung des Männerkaptes beim Fall der Perrücke einigen Aufschluß gibt. Der Psychologe mag weiter forschen. Die deutsch-holländische Comedienne Reina von Popema singt leidlich und führt gut dressierte Hundert tänzend vor.

**Unschonbar außerhalb dieses lobenswerten Programms** tritt ein Herr auf, dessen Unselbstheit so stark, daß man sie kaum noch bekennt. Alex Stamer bezeichnet sich als sächsischer Original-Komiker „Baden Deibchen als Volkstänzer“. Der macht die Szene dieser sonst wirklich heitern Stücke zum Tribunal. Sein „Big“ ist fast ausschließlich deutschnationaler Unsinn über Deutschlands Not und die Arbeit seiner sich ehrlich mühen den Ketter. Sogar „Eberts“ berühmte Rede muß ihm „nügen“. Aus „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ist ihm im neuen Deutschland „Gemeinheit, Frechheit und Lieberlichkeit“ geworden. Und daß er selber tatsächlich auf diesen Standpunkt angekommen ist, beweist er durch seine nur noch als rohe Ausschreitung abzulehnende Schlussattacke auf den guten Geschmack als „Badenia Deibchen“. Wir haben für Big, Ironie und Satire gewiß volles Verständnis und es freut uns die geistvolle Verwendung gegen eigene Bestrebungen. Die patriotisch-reaktionäre Note gebt jedoch nicht auf die öffentliche Bühne, wenn man nicht Auseinandersetzungen will, die dort nicht hingehören. Deutschnationale Bewunderer sporen schon nicht mit markanter Zustimmung. Wo soll es hinführen, wenn der dadurch herausgeforderte Protest sich ähnlich befindet? Der Hauskapelle musikalische Bemühungen seien gern anerkannt. Das bessere Einspielen wird sich bei ihr schon einstellen. Das angenehme Lokal bietet besondere Anziehungskraft. Das hohe lustige Zelt gibt stets beste Luft. In den vorderen Räumlichkeiten gibt es jetzt eine Stimmungsvoll ausgestattete Diele und auch eine angenehme Bar. Wenn also dieser unleidliche Badin Deibchen nicht wäre...

## Der Wahlkampf zu den Volkstagswahlen

wurde gestern durch mehrere von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten öffentlichen Wählerverksammlungen eröffnet. Referenten waren die Genossen: Grubhofer, Keel, Klobowski u. a. Der Unabhängigen hatten in die Verammlungen einige Redner entsandt, die die Verammlungssteilnehmer über die „Veränderpolitik“ unserer Partei aufklären sollten. Der Unfuss und die persönlichen Verdächtigungen, die von einigen dieser Redner gegen die Partei vorgebracht wurden, erweckten jedoch nur die Heiterkeit der Anwesenden und brachten es während der Diskussionen des unabhängigen Kappes dahin, daß die Verammlungssteilnehmer während seiner Ausführungen den Saal verließen. Zur Ausbreitung des sozialistischen Gedankens trägt natürlich die unabhängige Agitation nicht im geringsten bei. Heute finden wieder in einer Reihe von Bezirken öffentliche Wählerverksammlungen statt, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen.

## Öffentliche Wählerverksammlungen.

- Mittwoch, den 5. Mai:**  
Neufahrwasser, Gesellschaftshaus, Sasperstr., abends 6 Uhr. Redner: Dr. Bing.  
**Donnerstag, den 6. Mai:**  
Reichelmünde, bei Jilms, abends 6 1/2 Uhr. Redner: Stadtr. Grünhagen.  
Bräsen, im Lokal Ironum, Danzigerstr., abends 6 Uhr. Redner: Stadtrat Nagroßkl.  
Laental, „Laentaler Hof“, abends 6 Uhr. Redner: Stadtr. Argonski.  
Langfuhr, im Restaurant Loth, Heiligenbrunnenweg, abends 6 1/2 Uhr. Redner: Georg Leu.  
Schidlich, bei Steppuhn, Karthäuserstraße, abends 6 1/2 Uhr. Redner: Dr. Bing.  
St. Albrecht, bei Mertens, abends 6 1/2 Uhr. Redner: Gewerkschaftssekretär Klobowski.  
**Freitag, den 7. Mai:**  
Rieberstadt, bei Altmühl, Gr. Schwalbergasse, abds. 7 Uhr. Redner: Dr. Bing.  
In der Aula der Petrichule, am Hansaplatz abends 7 Uhr, öffentliche Frauenverksammlung. Redner: G. Leu  
Parteiengenossen und -genossinnen, sorgt für guten Besuch der Wählerverksammlungen.

## Arbeitslosen-Demonstration vor dem Rathaus.

Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr begaben sich die in der Löpfergasse zur Anstempelung versammelten Erwerbslosen im geschlossenen Zuge durch die Langgasse zum Rathaus. Sie protestierten gegen die zweimal tägliche Abstempelung der Kontrollkarten. Vor dem Rathaus demonstrierte man durch die bekannten Hoch- und Nieder-Rufe, deren Ursache sich nicht immer feststellen ließ. Eine Anordnung von fünf Mann suchte im Rathaus vergeblich nach dem nicht anwesenden Oberbürgermeister Saban. Auch Magistratskassator Perent, der Leiter des Stadt-Arbeitsamtes, war nicht auffindbar. Bürgermeister Dr. Reil konnte sich in der Unterredung mit der Deputation aber zu nichts verpflichten. So blieb das Unternehmen völlig ergebnislos. Dem Bürgermeister wurde auch die Vermittlung von Arbeit in den Quartieren gefordert. Der ausgebliebene Erfolg führte vor dem Rathaus zu heftigen Protesten. Schließlich forderte ein Mitglied des Erwerbslosenrates zu einer heute vormittag im Werkplatzhause abzuhaltenden Versammlung auf. Von heute soll man in den Abstempelungsgängen eintreten wollen.

Wer diese Demonstration veranlaßt hat, ist, wie kein in solchen Fällen, unbekannt geblieben. Bekannt ist jedoch, daß das Ringen zwischen Sozialisten und Unabhängigen um den Einfluß im Erwerbslosenrat noch heftiger tobt, als bei anderen Gelegenheiten. Hier liegt offensichtlich eine unabhängige Aktion nach dem Braut berühmter „Friedens“-Politik vor. Schon am 1. Mai erklärten die Unabhängigen durch Aufschlag am Arbeitsamt, daß durch den „Einfluß unserer Genossen“ die zweite Abstempelung für diese Art aufgehoben werden sei. Nunmehr scheint man um der speziellen Konkurrenz den Wind zu wehen, weiter gegangen zu sein. Solche Ubertreibungen laß jeder organisierte Arbeiter unbedingt ablehnen! Wo sollte es wohl mit dem städtischen Gemeinwesen hin kommen, wenn einige Hundert Leute die Verwaltung der Stadt nach ihrem Belieben zwangsweise verpflichten könnten? Auf alle Fälle sind ja auch Zusicherungen, die unter solchen Zwänge nicht getrieben gemacht werden, rechtlich ungültig. Die Erwerbslosen Frauen auf diesem Wege also niemals etwas Verdienstliches erreichen.

## Wichtige Kaiserfeier bei J. W. Krawitzer.

Eine Tafel muß aus der Danziger Kaiserfeier mit besonderer Anerkennung und Genugtuung vor allem hervor gehoben werden. Das ist das Verhalten der Arbeiterschaft der Schiffswerft und Maschinenbau-Anstalt von J. W. Krawitzer. Die Arbeiter dieses Betriebes haben den ersten Mai restlos durch Arbeitsruhe gefeiert. Sie gaben dadurch ein Vorbild, das manche größere Betriebe zur besseren Erfüllung ihrer Sozialpflicht hätte anregen können. Deshalb den Protestanten von J. W. Krawitzer unsere besonderen Glückwünsche.

## Neuer polnischer Rechtsbruch.

Die Bureaukratie des deutschen Ueberleitungsamtes, Grafen v. Baudisch in Reichen, hat auf Veranlassung der Reichs-polnischen Ueberleitungsbehörde getrieben die Uffon und die Uffoniar verhaftet und nach der Reichsstadt Statute gebracht worden. Von amtlicher deutscher Seite wird hierzu erklärt: Die von der polnischen Militärbehörde getriebene Maßnahme stellt einen klaren Rechtsbruch dar. Die deutschen Ueberleitungsstellen sind nach dem deutsch-polnischen Abkommen vom 25. November 1919 eingerichtet. Sie dienen dazu, eine rasch und vorwiegend genaue Ueberleitung in die neuen Verhältnisse zu gewährleisten. Von dem Behalten der Ueberleitungsstellen in Reichen hatte die polnische Regierung seit Februar 1920 Kenntnis. Im Ausübung der Ueberleitungsstellen im eigentlichen Sinne hat es sich nicht gehandelt, sondern nur um Föherung von Pässen für die Ausreise nach Deutschland. Die Zustimmung zu dieser provisorischen Maßnahme, die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs notwendig war, ist bei der polnischen Regierung in Reichen zuvor nachgefragt worden. Die polnische Militärbehörde war daher zu der von ihr getriebenen Maßnahme nicht berechtigt. Im übrigen hatte bereits am 13. April, während Graf Baudisch in Reichen in Berlin weilte, eine Durchsicht seiner Privatwohnung und der Kontostände durch polnische Genossen stattgefunden. Die beschlagnahmten Schriftstücke wurden am nächsten Tage zurückgegeben. Doch hat nicht festgestellt werden können, ob sie sämtlich zurückgegeben worden sind. Am 24. April fand die Schließung der Kontostände und die Beschlagnahme der Aktien, Stempel und der Gültigkeit statt. Gegen die Maßnahme der polnischen Militärbehörde ist sofort bei der Reichsregierung und bei der polnischen Regierung schriftlicher Protest erhoben worden.

## Das Schicksal deutscher Auswanderer in Brasilien

Wie wir vom Reichsänderungsamt erfahren, treffen zahlreiche Berichte aus Brasilien ein, die die kürzlich durch die Presse gegangenen Mitteilungen über das Schicksal der ersten von der brasilianischen Regierung vorgeschickten Kolonnen nach dröben bekräftigen. Die deutschen Auswanderer befinden sich in der brasilianischen Regierung zurzeit tatsächlich für die Einwanderer, denen hier in Deutschland nicht nur von den Vereinen von Auswanderervereinen, sondern am liebsten auch von dem brasilianischen Generalkonsul in Amsterdam, Selbständigkeit auf eigener Scholle versprochen werden ist. Ein Gleichklang zur Verfügung gestellt. Die große Enttäuschung der bereits dröben angekommenen deutschen Auswanderer kann man sich nicht vorstellen. Ein großer Teil von ihnen ist als Landarbeiter auf den Kaffeepflanzungen im Staate Sao Paulo untergebracht worden, mit welchem Dasein die Leute bezüglich wenig zufrieden sind. Sie fürchten vielmehr, auf diese Weise in blutige Abhängigkeit zu kommen. Die brasilianische Regierung hat übrigens die vorgeschickte freie Ueberföherung von Einwanderern einseitig eingestellt.

**Hier polnische Lerpelobote nach Danzig!** Nach einer Drahtmeldung des „Kurz. Post.“ treffen in nächster Zeit aus England 4 Lerpelobote für die polnische Marine in Danzig ein. Nach der gleichen Quelle schweben mit England gegenwärtig Verhandlungen über den Ankauf weiterer Kriegsschiffe.

**Neue Feinortbestehen.** Die neuen in nächster Zeit zur Verfügung kommenden Feinortbestehen enthalten 10 Feinortbestehen zu 20 Pf., 8 zu 15 Pf., 4 zu 10 Pf. und 2 zu 5 Pf. Der Verkaufspreis beträgt 4 Pf. Die neuen Bestehen gelangen erst nach Anbruch der Feinorten früherer Auflagen zum Verkauf.

## Örtliche Parteinachrichten.

- An die Stimmbezirksleiter und Wahlstellenführer.**  
Die Wählerlisten können von heute ab, nachmittags 3-7 Uhr, im Kartothekraum des Wahlamtes, Löpfergasse 1-3 II abgehoben werden. Die Formulare sind beim Gen. Blum, der Aufsicht übernommen hat, zu haben.  
**Verein Arbeiter-Jugend Ideal.**  
Am Donnerstag, den 6. Mai, Mitgliederversammlung. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

**Polizeibericht vom 5. Mai 1920.** Verhaftet: 14 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 2 wegen Straßenauflauf und Körperverletzung und 5 in Polizeigast. — Gefunden: 1 Briefschloß mit Papieren für Händler Karl Zurborck, 1 Durchschein für Viktor Kowandowski, 1 im Februar 6. 18. gehobene Geldscheinlosche mit größerem Betrage, Zettel und einem Band, 1 Tüschbüchel, 1 goldenes Medaillon mit 2 Photographien, abgehoben aus dem Hauptbureau des Polizeipräsidiums; 1 Perlenportemonnaie mit etwas Geld, abgehoben von Herrn Kapellmeister Fuchs, Langgarten 37a. — Verloren: 1 Perlenhalsband mit Portemonnaie mit 32.40 Pf. und Schalterkarte für Irene Sadger, 1 roter grauer Wollleibschurz mit 1 goldenen Brille mit Futteral, abgehoben im Hauptbureau des Polizeipräsidiums. — Einlagen: 1 neun Monate alte Schäferhündin, abgehoben an Herrn Rudolf Dicker, Schönbaum.

## Wasserstandsnotizen am 4. Mai 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+1,16	+1,10	Pielzel	+0,96
Jordan	+1,02	+1,01	Dirschau	+1,20
Gulm	+0,92	+0,90	Einlage	+2,24
Brandenburg	+1,06	+1,02	Schleimhörn	+2,36
Kurzbrock	+1,44	+1,40	Wolfsdorf	-0,04
Moutanerpöppe	+1,06	+1,02	Kamachs	+1,40

## Aus aller Welt.

**Raubüberfall auf einen Geldhändler.**  
Das Opfer eines Raubüberfalles ist ein junger Mann in Berlin geworden, der in der Köpferinger Straße in Berlin wohnt. Der Mann ist im Lager von Altrngaben tätig und hat einen größeren Posten russischen Geldes ungewaschen. Augenblicklich besaß er wieder 50.000 Rubel-Rubel. Da lernte er in einem Café in der Friedrichstraße zwei Männer kennen, die ihm erzählten, daß sie nach der Heimat zurückkehren wollten und russisches Geld gebrauchen könnten. Man einigte sich über den Preis. Die beiden Männer sollten am 26. April mittag um 1 Uhr in der Schlafhalle in der Köpferinger Straße das Geld holen. Als die Käufer erschienen, war der junge Mann allein zu Hause. Aum hatte er die Rubelstücke auf den Tisch gezählt, da rief einer der beiden Männer sie an sich und steckte sie ein, während der andere über ihn herfiel, ihn zu Boden warf und würgte. Dann entflohen beide mit der Beute. Sie konnten bisher nicht ermittelt werden.  
**Chefredakteur Adolf Bartel.**  
Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Teil Kurt B. für die Inserate Bruno G. sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. & Co. Danzig.

